

# Dresdner Volkszeitung

Postfachkonto: Leipzig, 808 & Komp., Nr. 20618.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Verantwortl. Redakteur: Gebr. Knobloch, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 11.00 M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25201. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25201. Verschickung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Inserate werden die 7spaltige Perzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 83.

Dresden, Donnerstag den 11. April 1918.

29. Jahrg.

## Die Schlacht bei Armentières.

Die Lys überschritten. — Hollebeke genommen. — Bisher mehr als 10000 Gefangene.

### Die Schlacht an der Lys.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Westfront, 9. April 1918.

Der heutige Jahrestag der blutigen Schlacht östlich von Arras im Januar 1917 und der gleichzeitige Neueinbruch in die englische Front nördlich von La Bassée zeigen symbolisch die gewaltige Wendung in der Lage der Westfront seit einem Jahre. Damals wurden große Teile der deutschen Front notgedrungen in die Siegfriedstellung zurückgenommen, an der rechten Flanke von Arras, an der linken Flanke an der Aisne erfolglos wochenlang wütende Anstürme eines überlegenen Gegners. Heute ist alles in die gegnerische Gegenrichtung gedrängt, ein breites Mittelfeld der deutschen Front weit vorgeschoben, in französisches Neuland hinein, an der linken Flanke seit einigen Tagen ein glücklicher Einbruch in die französische Südfront, in Richtung auf Eijsing erfolgt. An der rechten Flanke sind seit gestern in 20 Kilometer Breite die deutschen Vortruppen im Vormarsch gegen die Lys. Niemand weiß, ob nicht morgen an dritter Stelle in Frankreich oder Italien ein neuer Sturm losbricht. So hat trotz der endlich durchgeschickten Einheit des gegnerischen Oberbefehls Hindenburg die Initiative abjault, ja jeden Tag mehr in seiner Hand.

Die gefrührte Niederzwingung der englischen Linie westlich von Lille führte die große Schlacht gewissermaßen auf ihren Kerngedanken zurück, nämlich den Gedanken des Entscheidungsrings zwischen Deutschland und England. Das Gefährden der höchsten Reservearmee von Süden und die Notwendigkeit, diese Armee zu werfen, zu binden und abzuliegen, hat zu Kämpfen geführt, die eine Zeitlang den weltgeschichtlichen Sinn dieser Schlacht verdunkelten. Heute ist Frankreich in der linken Flanke wieder abgedrängt in die Rolle des ständlich selber bedrohten Zuschauers. Zwischen Deutschland und England allein stellen die blutigen Wärfel.

Sieben Kilometer tief sind schon am ersten Tage Angehörige aller deutschen Stämme zwischen dem La-Bassée-Kanal und der deutschen Linie in das englische Grabensystem eingedrungen. Damit ist ein deutscher Frontabschnitt ins Rollen gebracht, der seit 3/4 Jahren, oft in schweren Kämpfen, den englischen Angriffsschlachten und den deutschen Abwehrkämpfen gehalten wurde. Die der Raum von Montdidier im Süden, gehört auch das gestern eroberte Land im Norden zu bisher nie von deutschen Truppen besetztem Gebiet. Wiederum ist ein französischer Landstrich an einem Tage erobert, der früher als vieles, was die Gegner früher nach langen, blutigen Kampfwochen hinter sich brachten.

Das Kampfgebiet zu beiden Seiten der Lys gehört zu dem schwersten der ganzen Westfront. Der Boden ist so verunreinigt, daß jeder Granatrichter nach einer halben Stunde voll Wasser steht, alle Straßen wie Leiche gebaut, alle Gräben auf die Erde ausgefüllt werden müssen, daher durch Artillerie leicht vergraben sind.

Der Angriff am gestrigen Tage ging wie der am 21. März unter Nebel vor sich, der das überraschende Erscheinen unserer Infanterie ermöglichende und begünstigende den Angriffskopf in die gerade stattfindende Ablösung der portugiesischen durch englische Truppen hinein. Die Engländer wehrten sich zäh, die Portugiesen dagegen schwächlich. Unsere Verluste am ersten Tage waren ebenso gering, wie vor einigen Tagen südlich der Lys.

Der Angriff schloß sich mit seiner linken Flanke an den La-Bassée-Kanal, mit der rechten an die Lys, die am Abend des ersten Tages erreicht war. Damit war überall die zweite englische Stellung auf der linken Angriffsfront auch schon überwunden.

Am Spätabend des ersten Tages waren die deutschen Vortruppen noch überall im Vormarsch. Unsere Artillerie besaß den Bahnhof Gacembrou, der für diesen Frontteil die beste Verbindung hat, wie Amiens für die Südfront schon von nachmittags an unter schwerem Feuer.

Dr. Adolf Köhler, Kriegsberichterstatter.

Wth. Berlin, 10. April, abends. (Amtlich.) Nördlich von Armentières sind wir in die englischen Linien zwischen dem Waasten (Warmenton) eingebrungen. Zwischen Armentières und Ghaires haben wir an mehreren Stellen die Lys überschritten.

(B. Z. W.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentières ist seit dem 9. April in vollen Gange. Die Krone des Generals v. Luettich hat jenseits Armentières und Westert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südrand der Lys und dem Ufer der Lave genommen. Nach Überwindung von Bois Granier und Neuve Chapelle überwand sie in ersten Anlauf über das verfallene Trichterfeld hinweg die zu Jahre Verteidigung eingerichtete weite Ebene mit ihren schiefen, in jahrelanger Arbeit zu harten Höhenzügen ausgebauten Schichten, Schützengruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalmajors Hofer wurde nach am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Bois St. Martin durch schnelles Zulassen des Rumantsch Treibung vom Infanterie-Regiment 370 erzwungen.

Weitern wurde der Angriff auf noch breitere Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sig. v. Arnim nahmen Hollebeke und die südlich anschließenden ersten englischen Linien. Sie erzwangen die Flucht von Reuten (Reuten) und schloßen sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Waasten (Warmenton) hielten sie sich an den Flögert-Wald vor und erreichten die Straße Hoegert-Kreuzung.

Die Krone des Generals v. Luettich überführt an mehreren Stellen jenseits Armentières und Ghaires die Lys und steht im Kampfe mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von Ghaires haben wir Kampfen der Lave und die Gegend nördlich von Wethune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südrand der Lys wird die Gefangenenzahl auf Artilleriekampf und kleinere Infanterieunternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.



Die Offensive am La-Bassée-Kanal

### Gernins gefährdete Stellung.

Gernin kehrt heute aus Budapest nach Wien zurück. Kaiser Karl wird, nach einer Wiener Meldung, den Grafen in Audienz empfangen. Die Mitteilungen Clemenceaus über die angeblichen kritischen Aeußerungen Kaiser Karls bezüglich Elsaß-Lothringens werden in Wien als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Voraussetzlich dürfte ein Kommuniqué dieses Inhalts nach der Rückkehr des Grafen Gernin veröffentlicht werden.

Ein Teil der Wiener und Berliner Presse sieht in der plötzlichen Rückkehr des Ministers des Aeußeren einen Beweis, daß die Verände über den baldigen Rücktritt Gernins auf Wahrheit beruhen. Man nimmt an, daß der Rücktritt nach Verhandlung des rumänischen Friedens erfolgt. Jedenfalls ist es Tatsache, daß trotz mancherlei diplomatischer Erfolge Gernins die Gegnerschaft gegen seine Politik in letzter Zeit

innerhalb und außerhalb des österreichischen Parlaments gewachsen ist. Der Berichterstatter des T. Z. schreibt darüber aus Wien:

Man kann die Gegner des Grafen Gernin und seiner Politik im großen und ganzen in vier Gruppen teilen. Die Gegner der allgemeinen Politik des Ministers, die Gegner des Ministers in der politischen Frage, seine Mitarbeiter in Ungarn und die persönlichen Feinde des Grafen Gernin. Zu den Gegnern der allgemeinen Politik des Grafen Gernin zählen in erster Linie die deutschen Sozialdemokraten, ein kleiner Teil der deutschbürgerlich demokratischen Kreise, die Tschechen, die Südslawen und ein Teil der Rumänen, die den Minister auch wegen seiner Haltung in innerpolitischen Fragen befehlen. Die deutschen Sozialdemokraten finden, daß der Friede mit Rumänien keineswegs ein „Friede ohne Funktionen und Entschädigungen“ sei, und sie machen den Minister auch für den Frieden mit Großrußland verantwortlich, weil nach § 2 des Friedensvertrages ein Verstoß gegen die Bestimmungen dieses Friedensvertrages ein unteilbares Ganze bilden. Die Sozialdemokraten machen den Minister verantwortlich für diesen Frieden, der nach ihrer Auffassung den Abschluß des Friedens mit den Westmächten außerordentlich erschwert, weil er das Vertrauen in die ehrsichen Absichten des Ministers, einen allgemeinen Verständigungsfrieden herbeizuführen, vollständig erschüttert habe. Aber auch die Südslawenpolitik des Ministers wird in diesen Kreisen vielfach getadelt.

Die deutschen Sozialdemokraten gehen von der Auffassung aus, daß sowohl Deutschland wie Österreich-Ungarn versuchen müßten, nach dem Krieg so rasch als möglich die gegenseitigen Bindungen durch internationale Beziehungen zu ergänzen, und sie wünschen, daß die Wiederherstellung der Beziehungen nicht durch den Friedensschluß selbst erschwert werde. Es ist überflüssig zu sagen, daß sich die Tschechen und Südslawen auf diese Gründe zur Bekämpfung der Politik des Ministers vollkommen zu eigen machen. Eine weitere nahegelegene geschlossene Gruppe der Gegner des Grafen Gernin ist im politischen Lager zu suchen.

Wesentlich gefährlich können dem Grafen Gernin die Gegner seiner Politik bei Hofe und seine persönlichen Feinde werden. Sehr maßgebende Personen in der höchsten Umgebung wünschen nach wie vor, eine rasche Beilegung der Streitigkeiten gerichtete Friedens- und Verständigungs politik. Es ist noch immer deren Meinung, daß Kaiser Karl gemeinsam mit dem Reichspräsidenten Wilson den Weg zum allgemeinen Frieden anbahnen soll. Die Überzeugung, daß eine derartige Politik möglich ist, dürfte in diesen Kreisen auch durch Wilsons letzte Rede nicht erschüttert worden sein. Dem Grafen Gernin wird darum der Vorwurf gemacht, daß er mit seiner jüngsten Erklärung den Weg zum Verständigungsfrieden verlassen, durch seine Entschlüsse über Clemenceaus Friedensangebot die Wiederherstellung von Verhandlungsversuchen persönlich unmöglich gemacht und überdies die innerpolitische Lage außerordentlich erschwert habe. Da man in gewissen Kreisen überdies nicht die Überzeugung hat, daß das militärische Verfahren die gesinnliche Methode zur raschen Herbeiführung eines Friedens ist, so wird auch dort vielfach heute der Rücktritt des Grafen Gernin verlangt.

Es ist natürlich schwer zu sagen, ob, wann und aus welchen Gründen die Krone sich vielleicht entschließen wird, den Grafen fallen zu lassen. Man darf sich nicht überlassen, daß die Politik in Wien bis zu einem gewissen Grade naturgemäß durch die Politik in Berlin beeinflusst wird.

Wien, 10. April. Die Wiener Blätter sprechen ihre Genehmigung über die angebliche Abweisung der französischen Ansprüche auf Elsaß-Lothringen durch Kaiser Karl aus. Mehrere Blätter, darunter Courrier, weisen die Frage aus, ob Kaiser Karl nicht im Einvernehmen mit Berlin gehandelt habe. Niemand brüht sich im ähnlichen Sinne aus. Clemenceaus soll nach dem Journal de Genève, als er einen Auszug des Schreibens Kaiser Karls vom vorigen Jahre veröffentlichte, die volle Zustimmung des Adressaten, nämlich des Königs von England, gehabt haben. Das Wiener Blatt findet aber, daß das englisch-französische Mandat wenig geeignet sei, Anstreich zwischen Berlin und Wien zu sein. Heute behauptet Gernin die vollste Zustimmung Kaiser Karls zur Politik der deutsch-österreichischen Solidarität. Gegenüber den Vorteilen, die Österreich aus diesem innigen Zusammengehen ziehe und noch erwarten dürfe, habe die Krone nichts zu bieten.

### Kaiser Karls Erklärung.

Wien, 10. April. Kaiser Karl hat heute an den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Völkern, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten andrückt und sich nicht scheut, nurmehr auch die drolligsten und unvorhersehbaren Behauptungen aufzustellen, daß ich irgendwelche gerechten Ansprüche auf Elsaß-Lothringen anerkannt hätte. Ich weiß diese Behauptungen mit Entschiedenheit zurück. In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Krone mit den deutschen an der Westfront dominiert, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß im für seine Provinzen genau so kämpfte und auch freier zu kämpfen bereit bin, als alle es, meine eigenen Länder zu verteidigen. Obwohl ich angesichts dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortsetzen, als überflüssig halte, auch nur ein Wort darüber den Krieg fortzusetzen, so überlasse ich doch, liegt mir doch daran, daß bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu verweisen, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinem Volk besteht. Keine Anträge, keine Verträge, von denen immer sie ausgehen müßten, werden unsere gemeinsame Sache fördern. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.